

Kinder lernen gesund zu kochen

Hünenberg Die Cleven-Stiftung fit4future beabsichtigt, wie aus einer Mitteilung der Gemeinde Hünenberg hervorgeht, 2019 im Kanton Zug das Projekt «KiKo – Kinder kochen» umzusetzen. Dabei geht es darum, bei Kindern und deren Eltern gesunde und ausgewogene Ernährung zu fördern.

Das erlebnisorientierte Freizeitangebot soll sechs- bis zwölfjährige Kinder an vier bis acht Halbtagen ermöglichen, gesundes Kochen spielerisch zu erlernen und anzuwenden. Der Gemeinderat von Hünenberg hat unlängst beschlossen, im nächsten Jahr in Hünenberg ein entsprechendes Pilotprojekt durchzuführen. (cg/PD)

Vernissage «Kunst im Büro»

Zug Anlässlich der offenen Gewoba-Büros im Februar dieses Jahres haben sich zahlreiche Mieter und illustre Gäste vom Fotografen Pawel Streit porträtieren lassen. In der Zwischenzeit hat die Illustratorin Natalie Neff diese Personen anhand der Fotografien gezeichnet sowie mit ihrer entsprechenden Aussage versehen.

Die 27 Originalzeichnungen wurden im Eingangsbereich der Gewoba-Geschäftsstelle an der General-Guisan-Strasse 22 montiert. Unter den Porträtierten sind unter anderem Stadtrat Urs Raschle und Stadtratsgattin Lucia Vergata Wicki. Alle Porträtierten sind eingeladen, ihr Bild und das entsprechende Foto anlässlich der Vernissage **heute** zwischen **18.30 und 20 Uhr** vom Künstler persönlich entgegenzunehmen. Danach sind die Bilder während der Bürozeiten zu besichtigen. (cg/PD)

5. Ägeritaler Endschiessen

Ägerital Die Schützen Ägerital-Morgarten laden dieses Wochenende zum 5. Ägeritaler Endschiessen ein. Personen ab zehn Jahren können dabei unter Betreuung den Schiesssport kennenlernen. Die Türen der Schiessanlage Boden in Unterägeri sind **am Samstag von 9 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr und am Sonntag von 9 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 16 Uhr** geöffnet. Es können unterschiedliche Programme geschossen werden. (cg/PD)

ANZEIGE



RUPAN SIVAGANESAN
in den Zuger Stadtrat

ALLES FÜR ZUG – ZUG FÜR ALLE
SP wählen

stadtzug.sp-zug.ch

Eine ungewöhnliche Heimatkunde

Zug In der Bibliothek stellte Max Huwyler sein neues Buch «Jakobs Auswanderung» vor. Aus über Jahrzehnten gesammelten Erinnerungen ist eine poetische Vermessung des Zugerlands entstanden.

Ein Wort oder zwei, Erinnerungen oder Erlebnisse – irgendetwas kann bei Max Huwyler (87) eine Geschichte oder ein Gedicht auslösen. Auch im neuen Buch «Jakobs Auswanderung» zeigt er sich als sensibler Beobachter, der selbst kleine Dinge im Alltag wahrnimmt.

Wie er am Dienstag in der Bibliothek den zahlreichen Zuhörern erklärte, hatten ihn vor Jahren die beiden Wörter «Mater Maria» auf einem Eckquader der St. Oswald-Kirche neugierig gemacht: «Warum schreibt einer das?», habe er sich gefragt und weitergedacht. Daraus ist das Liebesdrama zwischen dem fremden Steinmetz und der Bürgerstochter entstanden.

An sie erinnert kein Denkmal

Aufmerksam folgt das Publikum den Ausschnitten, die Max Huwyler aus dem Buch vorliest. Beim «Mäusihaus» hätten ihn sieben Treppenstufen in die Geschichte gelockt, die von der Schulpionierin Josephine Stadlin handelt. «An sie erinnert kein Denkmal in Zug, nur die sieben Stufen», sagt er bedeutungsvoll. Viel Heiterkeit löst zudem die Geschichte von dem Mann aus, der auf dem Friedhof St. Michael ein Grabmal besass, obwohl er noch lebte.

Immer wieder wird deutlich, wie intensiv Max Huwyler recherchiert, denn er konnte von Gustav Bossard viele historische, doch heute eher belustigende Details in die Story integrieren. Solche finden sich ebenso in «Wie der Stadtrat von Zug in Handlungsnot geriet», wo es um Gespenster und Teufel auf der Allmend geht. Der eigenen Familiengeschichte hat Max Huwyler in «Jakobs Auswanderung» nachgespürt, sie gab den Buchtitel.

Ein Roman ist nicht geplant

In seinen Schilderungen ist das Zugerland sowohl Land der Kindheit, Sagenland und Land mit Geschichte. Aus Erinnerungen und Archivmaterial zeichnet der ehemalige Pädagoge Max Huwyler ein liebevolles Porträt der Menschen und ihrer früheren Sitten und Gebräuche. Nicht alles ist idyllisch; kritische Ansätze

verpackt er mit feinem Humor. Bei seinen Texten und Gedichten kann er geschickt die Mundart als Poesiesprache integrieren. Das Buch ist mit alten Fotos und Dokumenten ergänzt und sehr sorgfältig gestaltet.

Die Vernissage ist von der Bibliothek zusammen mit der Literarischen Gesellschaft und dem Verlag Edition Bücherlese organisiert worden. Pia Rutishauser, Leiterin der Bibliothek, sagt zu Beginn: «Wir freuen uns auf jedes neue Buch von Max Huwyler.» Für die Verlegerin Judith

Kaufmann ist es ein «Liebesbeweis an seine Heimat».

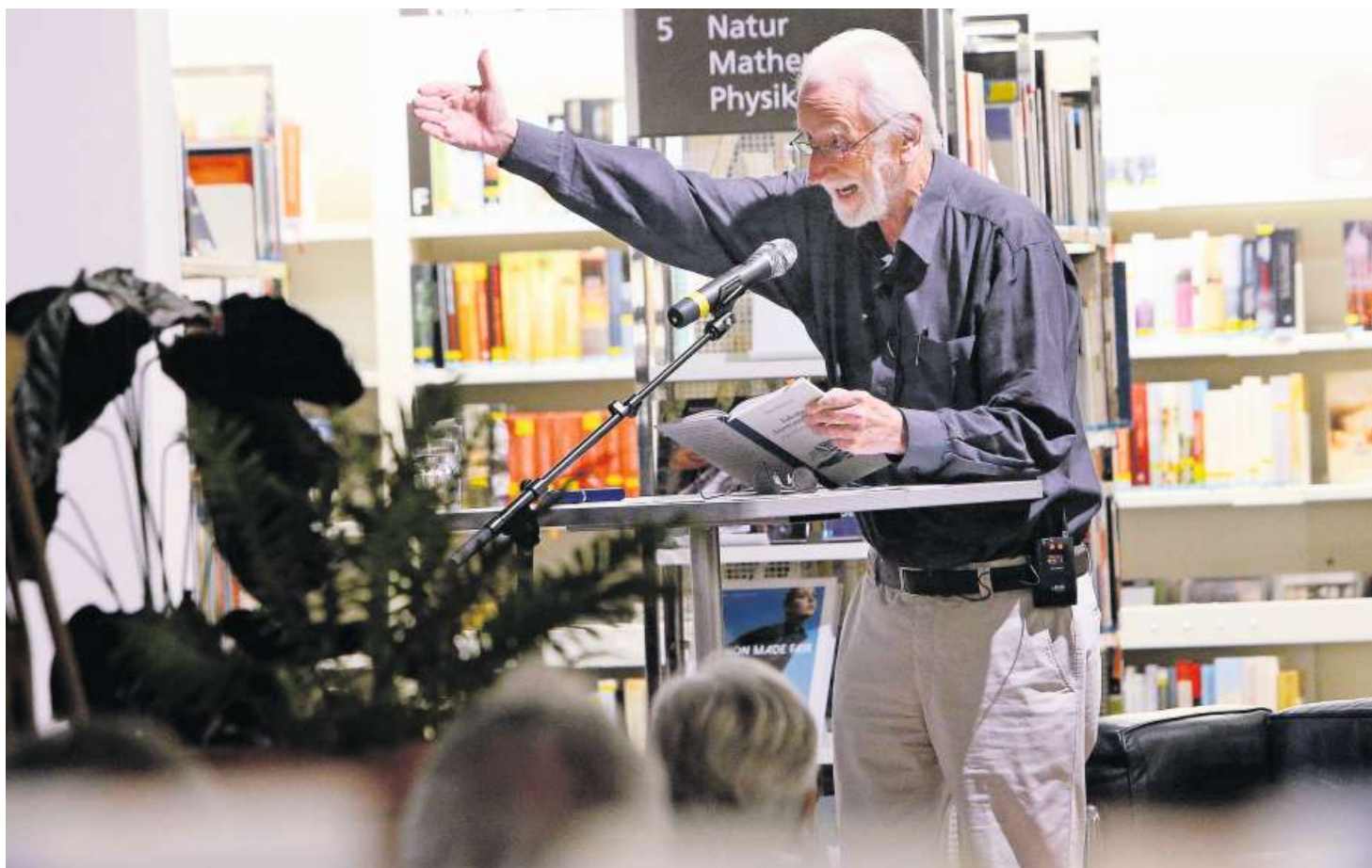
Thomas Heimgartner, Präsident der Literarischen Gesellschaft, will in einem Gespräch vom für sein Schaffen schon mehrfach ausgezeichneten Autor wissen, ob es einmal einen Roman gebe? Da muss Max Huwyler lächeln und sagt schlicht: «Ich bin eigentlich ein Kleintextler. Einmal habe ich einen Krimi begonnen, er war nach eineinhalb Seiten fertig.» Zu dem wie ein Gegenpol zu den alten Begebenheiten mit moderner Architektur

gespikten Fotoessay mitten im Buch befragt, sagt Max Huwyler: «Ich wollte keine nostalgischen Bilder zeigen. Sie sind aus der Grafenau, wo ich wohne. Für mich ist das Neu-Zug.»

Monika Wegmann
redaktion@zugerzeitung.ch

Hinweis

Max Huwyler, «Jakobs Auswanderung – Zuger Geschichten und Idyllen», Edition Bücherlese, 224 Seiten, ISBN 978-3-906 907-14-7



Max Huwyler während der Vernissage in der Bibliothek Zug am Dienstagabend.

Bild: Werner Schelbert (Zug, 25. September 2018)

Die Schule wandelt sich, und zwar schnell

Zug Am Dienstag diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Bildung, Wirtschaft und Politik an der PH Zug über die Resultate des Bildungsberichts. Es ging um Digitalisierung und die Schaffung gleicher Grundvoraussetzungen.

Die Sonne scheint durch das offene Fenster der Aula der PH Zug und bereitet den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern einen warmen Empfang. Grund für ihr Kommen ist der Anlass «Schule im Wandel», an dem Vertreterinnen und Vertreter aus Bildung, Wirtschaft und Politik die Problematiken und Herausforderungen, aber auch Chancen der zukünftigen Bildungslandschaft diskutieren. Die Schule steht im Wandel, besonders unter Einfluss der Digitalisierung und der zunehmenden Sprachenvielfalt. Dies bewegt – und regt zu einem vielfältigen Meinungsaustausch an.

Entsprechend viele Kugelschreiber kratzen daher auf Papier, als Esther Kamm, Rektorin der PH Zug, die Anwesenden mit wachem Blick begrüsst: «Es hat sich in den letzten Jahren sehr viel verändert», sagt sie. Damit meint sie unter anderem die zunehmende Wichtigkeit von Informatik-Kenntnissen bei Schülerinnen und Schülern, sie betont diesbezüglich auch den Lehrplan 21, welcher im kommenden Schuljahr an allen Zuger Schulen eingeführt wird. Man sei ja schliess-

lich wandelbar. Wandlungsfähig zu sein, so scheint es, avanciert zu einer Kernkompetenz aller Beteiligten des Bildungssystems, von Lehrpersonen bis Bildungsdirektoren.

Erkenntnisse aus dem Bildungsbericht

Chantal Oggenfuss, die inzwischen das Rednerpult betreten hat, untermauert diese Annahme aus der Forschungsperspektive. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) präsentiert sie den Zuhörerinnen und Zuhörern mit warmer Stimme den Bildungsbericht Schweiz. Oggenfuss hat an diesem 339-seitigen Bericht selbst mitgearbeitet. «Der Bildungsbericht dient als Beobachtung des Schweizer Bildungssystems», sagt sie. Weiter zeige er auf, wo Wandel erkennbar sei. So hat sich beispielsweise die Quote der Berufsmaturität in den letzten paar Jahren stark verändert: Seit 1998 wählen mehr als doppelt so viele Schülerinnen und Schüler diesen Ausbildungsweg. Die Quote der gymnasialen Maturi-

tät blieb stabil. Als grösste Herausforderung benennt der Bildungsbericht die Digitalisierung und die Migrationsfrage. Während zum Thema Digitalisierung noch wenige Forschungsergebnisse vorliegen, fällt bei der Migrationsfrage besonders eine Erkenntnis auf: Die Leistungsentwicklung von fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler verläuft negativer als diejenige der Schülerinnen und Schülern, die den Unterricht in ihrer Muttersprache verfolgen können. Noch schlechter ist die Lernkurve der Kinder aus benachteiligten Familien. Diese Erkenntnisse wurden bereits in der PISA-Studie aus dem Jahr 2000 festgestellt und sind alles andere als neu.

Die Problematik wurde anschliessend auch im Podiumsgespräch thematisiert. «Wir versuchen, die besten Grundvoraussetzungen für alle Kinder zu schaffen», sagt Stephan Schleiss, Bildungsdirektor des Kantons Zug. Peter Meier, Rektor der Schule Steinhausen, fügt hinzu, dass die Schule auch ein Abbild der Gesellschaft sei. Ein Abbild der Gesellschaft ist auch, dass Lehrpersonen immer mehr auf

die Individualität der Schülerinnen und Schüler eingehen. Es gibt Angebote für benachteiligte Kinder, aber auch musisch oder sportlich talentierte Schülerinnen und Schüler finden Möglichkeiten, um an ihren Stärken zu feilen.

Auch Hochbegabte fördern

Anders sieht die Situation für überdurchschnittlich intelligente Kinder aus. Was Hochbegabung bedeutet und wie man ihr

begegnen sollte, ist vielen Eltern und Lehrpersonen noch unklar. «Hochintelligente dürfen nicht vom Karren fallen», betont Hans Zürcher, Präsident des Vereins Talenta Zug. Entsprechend äussert er zum Schluss des Podiumsgesprächs einen Wunsch: «Es ist mir ein Anliegen, dass das Thema Hochbegabung mehr auf die öffentliche Agenda kommt.»

Pascal Studer
redaktion@zugerzeitung.ch

ANZEIGE



«Ich wähle André Wicki in den Stadtrat als Stadtpräsident, weil er sich für die Belange und Sorgen aller einsetzt!»

Franz Xaver Hürlimann, Chauffeur, Oberwil

Erfahren, kompetent, verbindend www.andre-wicki.ch